

Intelligenz- und Wochenblatt

Frankenberg mit Sachsenburg und Umgegend.

Mit Königl. Sächs. Allergnädigster Concession.

N^o 9.

Sonnabends, den 1. März.

1845.

Jeden Sonnabend erscheint eine, 1 Bogen starke, Nummer dieses Blattes. Preis: jährlich 1 Thlr., vierteljährlich 7 Ngr. 5 Pf., wöchentlich 6 Pf., wofür es auch durch sämtliche Königl. Sächs. Post-Expeditionen zu erhalten ist. Anzeigen aller Art werden in demselben gegen die Gebühr von 5 Pf. für die gespaltene Corpuzzeile oder deren Raum aufgenommen und Beilagen möglichst billig berechnet.

Bekanntmachung.

Da der Bürger und Seifensiedermeister

Friedrich Alexander Grustus zu Frankenberg

als Agent der Aachen-Münchener Feuerversicherungs-Gesellschaft an die Stelle des Kirchner's und Schulcollaborators Windisch daselbst für den Umfang des Bezirks der unterzeichneten Amtshauptmannschaft von mir bestätigt und von dem Stadtrathe in Frankenberg in Pflicht genommen worden ist, so wird Solches hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Chemnitz, den 25. Februar 1845.

Königliche Amtshauptmannschaft.

Brückner.

Mittheilung aus der vaterländischen Geschichte.

Der Trier'sche Rock hat nicht allein durch den gegenwärtigen Föderkrieg ein Loch erhalten, sondern 1198 wurde die Kirche zu Kloster Salla eingeweiht und in die Altarvertiefung ein Theilchen jenes Kleides, nebst 215, sage Zwei Hundert und Funfzehn andern Reliquien aufbewahrt. Die Urkunde befindet sich auf Pergament in der Königl. Bibliothek zu Dresden, ein Abdruck davon in den „Unschuldigen Nachrichten“, Jahrgang 1718. S. 9. u. ff.

Wird auch die deutsch-katholische Kirche ohne Widerspruch Anerkennung finden, da nach dem westphälischen Friedenstractate außer der römisch-katholischen Kirche nur den Bekennern der Augsburgischen Confession Sicherheit zugesprochen, alles übrige Partheiwesen untersagt ist? Zur deutsch-katholischen Kirche sind wir Alle mit zu rechnen. (Siehe Apolg. Confess. August. edit. Rechnb. S. 146.)
M. S.

Aus dem Vaterlande.

Am 15. Febr. d. J. hat sich auch in Dresden eine deutsch-katholische Gemeinde constituirt. In Folge öffentlicher Einladung im vortigen Anzeiger versammelten sich Abends 7 Uhr in dem zu diesem Zwecke überlassenen Saale der Stadtverordneten einige 90 Katholiken, während die Tribüne für Jedermann geöffnet war und sich nach und nach dicht anfüllte. Hr. Professor Wigard, Vorstand des Königl. stenographischen Instituts, welcher provisorisch den Vorsitz in der Gemeinde führt, hielt eine höchst interessante Eröffnungsrede, aus der wir uns erlauben einige Bruchstücke unsern Lesern mitzutheilen.

Nach einer längern und äußerst gebiengen Beleuchtung und Beantwortung der Frage: was wir denn wollen? fuhr er nämlich weiter fort:

„Die Bibel mahnt uns, Alles zu prüfen und das Gute zu behalten“, Johannes rufft uns zu: „Standet nicht jeglichem Geiste, sondern prüfet die Geister.“ Und „aus den Früchten sollen wir erkennen, wessen Kindes Kinder sie sind.“ Wohlan denn, lassen Sie uns diesen gerechten und

untrügerischen Maasstab anlegen; lassen Sie uns aus den Früchten, aus ihren Thaten, die in der Geschichte verzeichnet stehen und die wegzulernen auch der schamloseste freche Lohndieb des Papstthums nicht haben hat, aus den Thaten also die Unmenschlichkeit erkennen, und dann erst Sie auffordern, mit mir Ihren Blick auf die Thaten der Päpste zurückzuwerfen. So erinnern Sie sich denn an die zahllosen Erpressungen, aller Art durch die vorbehaltenen Dispensationsrechte, die Pfründen, die Pfründen-Ertheilungen und wie sie alle Namen haben, an die gewaltsame Einführung des den klaren biblischen Ausprüchen schnurstracks widersprechenden Cölibats, an die vielen unbiblischen und unchristlichen Lehren, wie z. B. die des Fegefeuers und andere, an die öffentlichen Scandale, welche durch die Gegenpäpste veranlaßt wurden, an den übermüthigen Stolz, der sich in der kindischen Eitelkeit kund gab, sich von Fürsten den Streigbügel halten zu lassen, an den Schmutz, der sich in der alle Menschenwürde verachtenden Forderung des Paptokusses ausprägt; gedenken Sie mit Abscheu an die schmachvolle Erniedrigung Kaiser Heinrich des Vierten, an das Dasein des Jesuiten-Ordens, dem keine Bande der Familie und des Staates so heilig sind, daß er sie nicht ungescheut seinem Streben aufopfert, dessen Motto lautet: „der Zweck heiligt die Mittel.“ Ja bedenken Sie, daß Gregor der Dreizehnte ein Freudenfest, sage ein Freudenfest feierte, aus Anlaß der Pariser Bluthochzeit, daß die Päpste es waren, welche die fluchbeladenen und die schrecklichsten Tribunale, die je existirt haben, die Kezergerichte erschufen, jene Tribunale, bei deren Erinnerung auch dem Gefühlloseten die Haut schaudert vor den Greueln, welche in ihrem Gefolge waren, vor der Masse der Schlachtopfer, die ihnen fielen und deren Zahl weit in die Millionen geht. Bedenken Sie endlich, daß die Päpste es waren, welche von jeher jeder durchgreifenden Kirchenverbesserung sich hartnäckig und standhaft widersetzen; aber wie wollte ich heute fertig werden, sollte ich Ihnen alle die Schandthaten aufzählen, welche von den Päpsten und wieder Päpsten verübt wurden, und die von katholischen Geschichtschreibern der Nachwelt überliefert worden sind. Wer wagt es, im Angesicht dieser Thaten noch eine Minute lang die Behauptung aufzustellen, daß der Geist der Christusreligion, welcher ein Geist der Liebe, Sanftmuth und Duldung ist, die päpstliche Hierarchie befehle und daß der Geist Gottes sie leite. Darum wagt sich aber auch ihr die rächende Vergeltung. Wohin sie blickt, sieht sie Abfall und unkirchliches Wesen. Ihre theuersten Kinder, welche sie mit den Schrecken der Inquisition groß gezogen, selbst die Spanier, rütteln an dem morsch gewordenen Stuhle. Gelingt es auch hier und da den von der römischen Hierarchie ausgesendeten Häscher, einem Lichtscheuen, nur im Finstern schleichenden Jesuiten oder der mit ihm verbundenen Propaganda, eine Seele einzufangen in ihr Netz, so lehren dafür ganze Gemeinden dem Paptismus den Rücken und der Gewinn gleicht dem Verlust nicht aus. Wohl rühmt sich die römische Hierarchie noch heute, daß ihr Reich von ewiger Dauer sei; denn sie rechnet hierbei auf die Mittel, die ihr bis hierher geholfen, unter denen oben stehen Verbot des Bibellebens, Ohrenbeichte und die mit Verfluchung verbundene Excommunication, welche noch manches schwache Gemüth anzuschüchtern vermag. Aber je weiter der Erdbreis von der Sonne der Aesthetik und Civilisation, somit wahrer

Humanität, erleuchtet wird, je tiefer ihre erwarmenten und belebenden Strahlen eindringen in die kernige Masse des Volkes und sie erleuchten, desto schneller wird diese Hierarchie, als ein menschliches Nachwerk, dem Untergange zuweilen; denn Alles, was Mensch heißt und vom Menschen kommt, hat seine Geburtsstunde, seinen Mittag des Lebens und seine Stunde des Todes, und diese Stunde ist nicht mehr so fern, wie Mancher noch wähnen möchte. Der unheimliche Geist, der in der römischen Hierarchie lebt und wirkt, dessen Streben nur auf Vergrößerung irdischer Macht, auf Vermehrung äußerer nichtigen Pompes und Glanzes gerichtet ist, er hat von Rom aus die Concilien verpestet mit seinem vergiftenden Hauche. Namentlich sollte das Concilium zu Trient den seit langer Zeit immer lauter und mahrender gewordenen vielen und dringenden Beschwerden abhelfen und nach seiner eigenen Erklärung eine Reformation an Haupt und Gliedern bewirken. Umsonst waren die Mahnungen und Forderungen von katholischen deutschen Fürsten, vom katholischen Frankreich aus; es hat keine Reformation in irgend einer Art hervorgerufen; es hat vielmehr in seiner letzten Session über Bausch und Bogen die gefährlichsten und tief eingreifendsten Irrlehren, den Cölibat, den Ablass, das Fegefeuer, das Klostersgelübde sanctionirt und seine traurige Wirksamkeit hierauf mit den fürchterlichsten Flüchen und Verwünschungen beschlossen. Mit edlem Unwillen knüpfte der Redner hieran eine äußerst gediegene und anziehende Betrachtung über das Wesen und die Entstehung einer Menge in der römisch-katholischen Kirche herrschender Uebelstände und Mißbräuche, als des Cölibates, der gebotenen Fasten, Ohrenbeichte, Verweigerung des Kelches beim Abendmahle, Mißbrauch der Heiligen, Bilder, und Reliquien-Verehrung, Unfug des Ablasses und der Wallfahrten, und sprach dann weiter: „Diese Irrlehren, diese Mißbräuche, diesen von Rom aus geweihten Unfug aus unserer Kirche wieder zu entfernen, sie in jener Reinheit und Einfachheit der ersten Jahrhunderte wieder herzustellen, das muß denn der Zweck und das Ziel unserer Versammlung sein. Nicht eine neue Religionssecte, wie man die deutsch-katholische Gemeinde nennen will, wodurch man unser Streben auf einen ganz unrichtigen und irrigen Standpunct stellt, nicht eine neue Kirche wollen wir; nein, wir bleiben unserer katholischen Kirche treu, wir sind und bleiben Katholiken und bilden die katholische Kirche; aber wir sind genöthigt, nach dem Beispiele Christi, welcher die Verkäufer, die Geldwächler und Bucherer aus dem Tempel hinaustrieb, den Unrath auszufegen, welcher sich in unserer Kirche seit einer mehr als tausendjährigen Unterlassung der Reinigung in ihr angehäuft hat. Glauben Sie nicht, hochgeehrte Versammlung, daß diese Aufgabe eine für uns zu schwierige, kaum lösbare sei; denn die Geschichte, die wie überall so auch hier die beste Lehrerin und Leiterin ist, steht uns treulich zur Seite und macht es uns möglich, bei jedem einzelnen Glaubenssatz nachzuweisen, was wahrhaft christlich und was erst im Laufe der abgewichenen Jahrhunderte als christlich ausgegeben worden ist.“

Aber haben: Möge die katholische Kirche sich bestärken. Oder w. Reife Mißbräuche? Ich nem kat. sagen in daß die der unh. Clerus pöbten, solchem Jüngli über die wigen I den und herzeugu schwister. Doch Klärung lich wen stellen, stumpfste daß man Ungrund stand ein müthig gegen da wahrhaft zum Ter dessen M Gebrauh was wir zusehen, zu einen lachung nem Kl. betung d erweisen in der G. Glauben bige und zu reiche war dies dieses ein sich dessel Abfertigt funden dient hat den deut. Aufgabe weitere G. *) So Baiern G. belsberge wurde k sens nach

Aber mit Recht werden Sie die Frage sich selbst gestellt haben: Warum wollen wir es gerade jetzt?

Mögen wir auch nicht verkennen und ableugnen, daß die Macht des Beispiels, daß die Vorgänge in andern katholischen Gemeinden diesen gerechten Wunsch nach Kirchenverbesserung lebhaft wieder in uns rege gemacht und bekräftigt hat — aber hervorgerufen haben sie ihn nicht. Oder wer unter Ihnen wäre, der nicht schon seit der Reise seines Verstandes über alle diese angeführten Mißbräuche längst sein abfälliges Urtheil sich gebildet hätte? Ich kann es wenigstens von mir sagen, der ich in einem katholischen Lande und nach streng papistischen Grundsätzen in der Schule wie im Hause erzogen worden bin, daß die grellen in die Augen springenden Mißbräuche und der unheilvolle Anflug, der sich ungeschwehrt unter dem Clerus kund giebt, mich in das Tiefste meiner Seele empörten, daß meine Seele voll Abscheu sich abwandte von solchem Treiben, und diese Entrüstung des damaligen Jünglings, sie steigerte sich im Manne zum Ingrimm über die Frechheit des dortigen Zelotenthums, als vor einigen Jahren die Sehnsucht nach den heimatlichen Gesellen und meinen geliebten, in Hinsicht der religiösen Ueberzeugung mir allerdings feindlich gegenüberstehenden, Geschwistern und Blutsverwandten mich dahin führte.

Doch wir durften wenigstens hoffen, daß man die Aufklärung unseres Jahrhunderts berücksichtigen, nicht öffentlich wenigstens den verwerflichsten Unrath vor die Augen stellen, daß man uns nicht ärgerliche Schauspiele eines stumpfsinnig und gedankenlos anstauenden Jahrhunderts, daß man uns nicht Gaukeleien vorsühren würde, deren Ungrund und Lächerlichkeit jetzt der noch beschränkte Verstand eines zehnjährigen Knaben erfäßt. Aber im übermüthigen Hohn gegen den gesunden Menschenverstand, gegen das erwachte und erstarrte Selbstbewußtsein, jedes wahrhaft heilige Gefühl verspottend und der Aufklärung zum Troste, wagte es ein zelotischer deutscher Bischof, dessen Namen die deutsche Geschichte unter die Zahl der Gebrandmarkten einzeichnen wird, unser Heiligstes, was wir besitzen, unseren katholischen Glauben herabzusetzen, zu erniedrigen, und der ganzen christlichen Welt zu einem Vorwurf des Spottes, des Hohnes, der Verachtung und der Verächtlichkeit zu machen; wagt es, einem Kleidungsstücke Verehrung, ja fast göttliche Anbetung darbringen zu lassen, dessen Aechtheit nicht einmal erwiesen, sucht ihm Wunderkräfte beizulegen; um eine, in der Geschichte ihres Glaubens, so wie in den wahren Glauben selbst absichtlich unbekannt gelassene, abergläubige und aberwitzige bigotte Menge zu fanatisiren und zu reichen Geldopfern herbeizulocken. Aber nicht genug war dieses ein öffentliches Aergerniß und Scandal. Seitdem dieses ein Bischof, ein ganzes Domcapitel nimmt sich desselben an und beklagt die berbe Zurückweisung und Abfertigung, welche diese freche Herausforderung des gesunden Menschenverstandes mit Recht um so mehr verbient hat, als mit Berücksichtigung anderer Vorgänge in den deutschen und fremden Landen dieser Bischof nur die Aufgabe hatte, auf den Bahn zu fuhren, um darnach noch weitere Schritte thun zu können.

*) Soviel uns bekannt, ist Hr. Prof. Wigard aus Baiern gebürtig. In München bildete er sich unter Gabelsberger's Leitung für das stenographische Fach aus, und wurde kurz vor dem 1sten constitutionellen Landtage Sachsens nach Dresden berufen. D. Red.

Empörte wandte sich aber da jeder gute, rechtgläubige Katholik, dem seine Religion nicht ein Gaubenspiel, sondern seine höchste und edelste Idee, sein kostbarstes unantastbares Kleinod ist, von diesem Poffenspiel ab, tief entrüftet in seinem Innern ob solchen Unfug, und wenn man schon vorderein die Kenntnis der Kirchengeschichte, sein moralisches Gefühl, sein gereifter Verstand und sein langjähriges Nachdenken die Ueberzeugung in ihm feststellte von den mannichfachen Irrlehren und Mißbräuchen, welche dormalen in unserer Kirche vorhanden sind, so mußte natürlich jede Anregung von Tadel willkommen sein, die ihm die Aussicht gab auf eine wahrhafte, durchgreifende und nachhaltige Kirchenverbesserung. Mit Freuden und Enthusiasmus begrüßten wir daher das freie Wort des denkenden, vorurtheilslosen und unerschrockenen Predigers, welcher, seinem Meister und Herrn treu, öffentlich für die Wahrheit des Evangeliums gegen die blühende Eiferer für Irr- und Aberglauben mitthut, in die Schranken trat, obgleich er voraussehen konnte und vorausah, daß Schmähung und Verächtlichmachung alles Art, ja daß Excommunication und Ausstoßung seiner Art, darum begrüßten wir freudig auch den thatkräftigen Eiferer und seine Gemeinde, welche zusammen handelten, statt erst mit Worten zu streifen, darum begrüßten und begrüßen wir mit einem freudigen Glückwunsch alle diejenigen jungen Gemeinden und Brüder in ihnen zu Breslau, Leipzig, Elberfeld und andern Orten, welche das verabscheuungswürdige Joch einer unbiblischen Hierarchie abwerfen und die der Verheißung auf ewige Belohnung sich erfreuende Aufgabe zu lösen streben, welche vor dem Jahrhunderten das Tridentines Concilium zu lösen beauftragt war und nicht löste. Mit hoher Innigkeit, mit Freude begrüßte darum auch ich, als Ihr provisorischer Vorstand, diese ehrwürdige Versammlung, welche des Eifers voll ist für die Reinheit unserer Kirche, und Gott der Allwissende, der Herz und Nieren kennt, er weiß es, daß wir voll des göttlichen Eifers, sonder Furcht vor den Großen und Mächtigen dieser Erde, sonder Hoffnung auf zeitlichen Gewinn, hier uns vereint haben; er, der Herr der Wahrheit und des Lichtes, wird unser Werk segnen, und sein Segen wird bei uns sein bis ans Ende aller Tage.

Doch fragen wir uns weiter: Warum wollen wir es gerade beginnen und vollführen, das große Werk der Reformation unserer Kirche? Warum überlassen wir es nicht dem hohen Clerus unserer Kirche, warum nicht den Großen und Mächtigen dieser Erde?

Unsere Hirten, ehrwürdige Versammlung, haben ihre Herden im Stich gelassen, ja, mehr noch, sie haben sie selbst jenen ewig heißungeligen, wie zu sättigendem Wolfe in den Klauen geworfen, den ich Ihnen oben bezeichnet habe; Sie sehen sich auch heute vergeblich nach einem solchen Hirten um, obwohl unsere öffentliche Einladung sowohl ihnen als den Laien galt. Sie selbst sind an Königs eiserne Joch gefesselt, durch die Unauflösbarkeit ihres einmal geleisteten Eides, oder bedacht auf irdisches Wohlsein und dem Fortgucke ihrer Pfanden, scharen sie sich nur um die Sonne, welche ihren verführerischen goldenen Segen spendet, um den Stuhl, welcher Ehre und Ansehen vor den Menschen, welche Pfanden, Bischofsmützen und Cardinalshüte verleiht. Selbst aber, wenn wir den hohen Clerus besonders veranlassen wollten, das Werk endlich zu vollenden, was ihm so oftmals in den verschiedenen Jahrbüchern aufgetragen worden, versetzt uns nicht die Geschichte der meisten Concilien eben

vollgiltigen Beweis dafür, daß wir von ihm keine durchgreifende Reform zu erwarten haben, weil diese eben seinen eigenen Interessen widerstreitet? Denn wohl soll der Diener des Altars vom Altare leben, aber nicht durch ein fürstliches Einkommen ein träges, schwelgerisches Leben führen, und sich gegen den eigenen Amtsbruder mit einem zurückschneidenden Kimbus umgeben. Liefern aber nicht auch die Ereignisse unserer Lage noch immer mehr und mehr Beweise für meine Behauptung? Hoffen Sie etwa von einem Bischofe zu Trier, zu Passau und Würzburg, von einem Breslauer Domcapitel und den Gleichgesinnten eine Reform, eine Berücksichtigung dessen, was der deutsche Kaiser, was der Churfürst von Bayern, was endlich Frankreich bereits bei dem Tridentiner Concilium so dringend verlangten und forderten? und waren dies etwa Keger, haben sie nicht gewiß nur auf Anhörung und Begutachtung ihrer eigenen höheren katholischen Geistlichkeit ihre Forderungen gestellt!

Eben so wenig hoffen und erwarten Sie, daß die Hohen und Mächtigen dieser Erde sich an Ihre Spitze stellen werden. Sehen Sie zurück auf alle Bewegungen der Geschichte, durch welche neue große Ideen und folgenreiche Reformationen ins Leben gerufen worden sind, und überall werden Sie finden, daß aus dem Volke heraus jene frischen kräftigen Knospen und Blüthen sich entwickelten, welche zu erquickenden Früchten für alle künftigen Generationen heranreisten. Lassen Sie uns bei der Geschichte unserer heiligen Religion stehen bleiben. Arm und niedrig wurde der Herr selbst geboren, armen und niedrigen Hirten wurde seine Geburt zuerst verkündigt, arme und niedrige unstudirte Männer waren seine Apostel, das gedrückte und niedrige Volk drängte sich zu ihm und sog seine Lehren von seinen Lippen, während die Hohen und Mächtigen theilnahmlos verblieben, und der jüdische hohe Rath mit dem Hohenpriester an der Spitze ihn, den Herrn der Wahrheit und der Liebe, sogar verfolgten und ihn zum Tode am Kreuze als eine Straftat für gemeine Verbrecher verurtheilten. Aus einfachen schlichten Menschen bestanden auch die ersten Christengemeinden zum größten Theile, und erst allmählig traten die Großen und Mächtigen der Erde der neuen Glaubenslehre bei. Und wer war es, der Luthern, dem wir auch als Katholiken wegen seiner hohen Begeisterung für Wahrheit, wegen seines unerschütterlichen muthvollen Wirkens unsere Hochachtung nicht versagen können, weichen auch unsere Ansichten und religiösen Ueberzeugungen in manchen Stücken von den seinigen ab, wer war es, der ihm zuerst zusiel und ihn auf der einmal betretenen Bahn unterstützte? Zunächst wieder nur der große Haufe und dann erst schlossen sich die Großen ihm an, während gerade diejenigen, deren erste und heiligste Pflicht es war, durch eine weise und zeitgemäße Reform die aufgeregten Gemüther zu beschwichtigen und die besagenswerthe Spaltung der Kirche zu vermeiden, gerade der hohe Clerus mit trotziger Halsstarrigkeit nicht nur die eingerissenen Mißbräuche und Irrlehren festhielt, sondern sie noch mit neuen vermehrte, und sie unter den fürchterlichsten Flüchen und Verdächtigungen gegen alle, welche heller zu sehen sich etwa unterfangen würden, für ewige Zeiten dauernd zu machen sich bestrebte.

Lassen Sie sich daher nicht abhalten, sind wir auch an Zahl eine geringe Versammlung, sehen wir auch keine Männer unter uns, welche durch ihre bürgerliche Stellung hervortragen, lassen Sie sich im Hinblick auf die Geschichte unserer heiligen Religion nicht abhalten, Hand anzulegen

an das heilige gottgefällige Werk. Klein ist jeder Anfang, auch der Anfang des Guten; aber hat die Pflanze einmal Wurzel geschlagen, und ist sie ein edles Gewächs, dann wächst sie schnell auf zu einem starken, schattenreichen Baume, unter dem sich vereinst, das möchte ich mit prophetischem Blicke sprechen, auch die Hohen und Mächtigen lagern und ein segnendes Andenken denen widmen werden, den Keim zu Solchem gelegt.

Endlich gestatten Sie mir noch eine Frage, nicht die unwichtigste, kürzlich zu beleuchten, die Frage nämlich, wie und auf welche Weise wir die Reformation bewirken wollen? Daß wir durch die römische Hierarchie selbst die Herstellung des wahren katholischen Glaubens nimmermehr zu erlangen vermögen, das möchte Ihnen nach dem Gesagten um so klarer erscheinen, als gerade sie es ist, welche sich als ein gänzlich unchristliches Element in die kirchliche Verfassung eingedrängt und den ersten Platz sich angemaßt hat, daß sie, würde sie je zu einer Reform geneigt sein, ihre eigene Existenz, ihr ganzes Sein damit unmittelbar aufgeben müßte. Sie kann es aber auch deshalb nicht, weil sie durch die ihr blindlings gehorchenden Knechte auf dem Tridentiner Concilium alle jene von mir ange deuteten Mißbräuche und Irrlehren nebst vielen anderen ausdrücklich als solche Dogmen bezeichnen und sanctioniren ließ, von denen kein Jota je hinweggenommen werden darf.

Daß wir aber auch mit Hülfe unserer deutschen Bischöfe und unseres deutschen hohen Clerus nicht dahin gelangen, das zeigt die Beantwortung der vorigen Frage gleichfalls, das bestätigt auch aufs Neue der vom Bischof Arnoldi erlassene Hirtenbrief.

So bleibt uns denn nichts übrig, als wir uns selbst und das Vertrauen auf den, welcher alle unsere Schicksale leitet, und so, denke ich, bleibt uns doch nicht wenig. Denn „selbst ist der Mann“ — das ist ein altes, wahres, deutsches Sprüchwort. Darum Hand an das Werk, das wir beginnen und vollenden wollen

im Ausblick und voll freudiger Zuversicht zu Dem, der zum Wollen auch das Vollbringen giebt, unter dem Schutze Dessen, der unter den Seinigen sein will, wo zwei oder drei zu seinem himmlischen Vater beten; unter treuer Beobachtung der Gesetze unseres Vaterlandes und gewissenhafter Erfüllung unserer staatsbürgerlichen Pflichten;

im Vertrauen zu unserer Kraft und unserem guten Bewußtsein, mit der Ueberzeugung, daß wir ein edles Gott gefälliges Werk vollbringen;

in Eintracht, Friede und Liebe zu denen unserer Glaubensgenossen, welche auch nicht mit uns sind;

in Uebereinkimmung mit allen den theuern Gemeinden und Brüdern, welche das große Werk der Befreiung der Kirche aus der Knechtschaft bereits begonnen haben oder noch beginnen werden;

in der Hoffnung, daß auch die protestantischen Glaubensgenossen uns ihre Hand reichen werden und wir zu einander sprechen: Scheidet uns auch die religiöse Ueberzeugung, durch das Gesetz der Liebe sind wir dennoch innig verbunden; denn wir sind ja Bekenner und Jünger eines und desselben Meisters, der die Liebe als das erste und einzige Gebot uns hinterlassen hat; und nichts trennet uns, als daß nur die Strahlen der ewigen Wahrheitssonne sich in unserem sterblichen schwachen Auge in verschiedenen Farben, wie in einem Prisma, brechen;

in b
un
G
sch
le
de
E
So
mep de
der Be
tigkeit
Wahl
Ich
an jede
Sie ge
Berzeug
— mi
den Si
Schon
vor Go
glauben
Der
chen
Herr
hast, h
zur U
von S
sen de
Gebrat
chende
Zuglei
Prof.
mächtig
Staats
Ein
gut un
einem
entdeck
vers in
Pulver
der Er
erlatte
wünsch
Banqu
wässer
einen
sich die
gen La
genben
geboren

in der Hoffnung endlich auf einen glücklichen Erfolg unter dem Beistande Gottes, insbesondere auf den Erfolg, daß bald eine freie, reine katholisch-apostolische Kirche in Deutschland, und so Gott will, in allen Ländern erstehet, eine Kirche, in der die Gemeinden selbstständig neben einander leben und wirken, aber mit- und ineinander durch die Bande der Liebe verbunden sind.

So eröffne ich denn die allgemeine Berathung im Namen des ewigen Vaters der Liebe, der uns seinen Geist der Weisheit, Wahrheit, Unerschrockenheit und Standhaftigkeit senden möge, und Kraft der Gewalt, welche Ihre Wahl mir heute verliehen hat.

Ich eröffne die allgemeine Berathung mit dem Zurufe an jeden von Ihnen, der zu sprechen wünscht: „Seien Sie gerecht und duldsam gegen die Ansichten und Ueberzeugungen Anderer — wahrhaftig in Ihrer Rede — mild in Ihrem Urtheil und versöhnlich, und drücken Sie Ihren Aeußerungen den Stempel der Mäßigung, Schonung und Liebe auf. Reden Sie, wie Sie es vor Gott und Ihrem Gewissen verantworten zu können glauben!“

Der Besitzer des in unserer Nähe — bei Haynichen — gelegenen Erblehngerichtes zu Bockendorf, Herr Stephan Schmidt, zu Dresden wohnhaft, hat der dortigen deutsch-katholischen Gemeinde zur Unterhaltung eines Geistlichen ein Capital von 5000 Thln. angewiesen, um von den Zinsen desselben (zu 4 Procent angelegt) so lange Gebrauch zu machen, als es der dazu unzureichende Fond der Gemeinde erfordere. Bravo! — Zugleich zeigte in der Versammlung am 22. Febr. Prof. Wigard der Gemeinde an, wie er sich ermächtigt halten dürfe, zu erklären, daß die Hohe Staatsregierung sie kräftig schützen werde.

Bunte s.

Ein berühmter Banquier in L., welcher ein Landgut und dabei große Teiche besitzt, las kürzlich in einem Berliner Blatte, daß Jemand das Mittel entdeckt habe, durch Einstreuung eines bloßen Pulvers in jedem Teiche Forellen zu erzeugen. Das Pulver selbst koste nur zwei Louisd'or, und sei der Erfinder bereit, diese Summe sofort zurück zu erhalten, sofern das Mittel nicht von einem erwünschten Erfolge begleitet sei. Der berühmte Banquier, dem nach den Forellen bereits der Mund wässerig wurde, hat nichts Eiligeres zu thun, als einen dänischen Doppellouisd'or einzupacken und sich die neue Entdeckung auszubitten. Nach einigen Tagen kam der Däne jedoch zurück mit folgenden Worten: „Es thut mir leid, Ew. Wohlgeboren das versprochene Mittel nicht senden zu

können. Die ganze Angelegenheit betraf überhaupt nur eine Wette. Ich hatte nämlich mit einem Freunde gewettet, man könne das unsinnigste Zeug drucken lassen, es fänden sich allezeit Esel, die es glaubten. Ew. Wohlgeb. sind bereits der Siebenundzwanzigste. Hochachtungsvoll ic.

Der Herzog von Bordeaur hat an franke und arbeitslose Pariser Arbeiter 80,000 Frks. austheilen lassen, und seine Worte für sich behalten; der Berliner Verein zum Besten der arbeitenden Classen hat dagegen bereits wenigstens 50,000 Worte ausgetheilt und seine Silbergröschchen für sich behalten.

Man sagt, die Jesuiten hätten dem Eugen Sue eine Million Franks angeboten, wenn er die Fortsetzung des „ewigen Juden“ einstelle, der ihnen bekanntlich ein wenig die Larve abzieht.

Frankenberger Kirchennachrichten.

Am Sonntage Lätare predigt Vormittags Hr. Diak. Lic. M. Gilbert; Nachmittags Hr. M. Pucher, Kandid. des Predigtamts. Freitags, den 7. März, früh 9 Uhr ist Wochenkommunion, wobei Hr. Diak. Lic. M. Gilbert die Beichtrede hält.

Geborene:

Karl Ferdinand Peters, B. u. Schuhmachermstrs. h., L. — Karl Ernst Julius Hofmanns, B. u. Wbrmstrs. h., L. — Karl August Thlmer, B. u. Schuhmachermstrs. h., L. — Johann Georg Grünerts, Häuslers in Hausdorf, S. — Christian Friedrich Forbergs, B. u. Handelsmanns h., S. — Johann Christian Geißs, B. u. Wbrmstrs. h., L.

Gestorbene:

David Ferdinand Neuberts, B. u. Wbrmstrs. h., S., 7 B., am Krampf. — Der Karoline Wilhelmine Sigling, d. B. hier, unehel. L., 7 J., am Schlagfluß. — Friedrich Wilhelm Rudolphs, B. u. Wbrmstrs. h., S., 10 J., am Lungenschlag. — Johann Friedrich Deukerts, B. u. Nabelers h., S., 15 B., am Krampf. — Friedrich Wilhelm Glauche's, Kattendrucker's h., L., 17 J., an der Bräune. — Frau Johanne Rosina verwittw. Bergt in Mühlbach, 61 J. 4 M. 5 T., an Entkräftung.

Desgleichen aus Sachsenburg.

Geborene:

K. S. Engelmanns, Hausbesizers und Schneidemeisters in Sachsenburg, S.

Schul-Nachricht.

Die Prüfungen in den Oberklassen der hiesigen Bürgerschule sollen in diesem Jahre in folgender Ordnung abgehalten werden:

den 10ten März von Vormittags 8 Uhr an, mit der 1ten Knabenklasse, im Locale der 3ten Knabenklasse.

Nachmittags von 1 Uhr an, mit der 2ten Knabenklasse;

den 11ten März von Vormittags 8 Uhr an, mit der 1ten Mädchenklasse;

Nachmittags von 1 Uhr an, mit der 2ten Mädchenklasse.

Da es gewiß auf Lehrer und Kinder sehr ermunternd einwirken würde, wenn diese Prüfungen recht zahlreich besucht würden; so werden alle Schulkreunde zur Theilnahme an denselben hierdurch ergebenst eingeladen.

Frankenberg, den 28. Febr. 1845.

Das Schuldirectorium.

Gutsverkauf.

Ein nahe an Roswein grenzendes Gut, mit 16 Acker Feld, Garten und Wiese, alles beim Hofe und in einer Flur gelegen, steht zu verkaufen. Es können darauf 7 Stück Kühe, 2 Kalben und 1 Pferd gehalten werden und ist das Nähere zu erfahren bei Gottfried Förster auf der Wanne bei Roswein.

Bekanntmachung.

Morgen, gleich nach dem Vormittags-Gottesdienste, sollen auf dem Kirchhofe zu Sachsenburg 3 starke lindene Klöße und 2 Kieferne Stämme gegen sofortige Bezahlung verauctionirt werden.

* * * Derjenige, welcher am Bußtag-Heiligabend am Scat-Tische mit den Redeslöskeln „Gauher, Spitzbuben“ u. s. w. um sich warf, mag sich ja vor ähnlicher Wiederholung hüten, um so mehr, als sich so etwas für seinen Stand und Beruf durchaus nicht ziemt. Diesmal genug! Er mag aus nicht zwingen weiter zu reden!!!

Mehrere Bürger.

Gefunden. Ein englisches Taschentuch wurde auf der obern Empore hiesiger Stadtkirche gefunden. Der rechtmäßige Eigenthümer erhält solches, gegen Erstattung der Einrückungsgebühren, zurück bei August Eißner auf der Neustadt.

Die concessionirte Spielkarten-Fabrik von Meyer & Kreller in Freiberg

empfiehlt ihr Lager

neugefertigter deutscher Spielkarten, feinsten Qualität, zu folgenden Preisen:

N^o 1. à Duzend N^o 2 — Kupferstich.

„ II. „ Do. „ 1 $\frac{1}{2}$ „ Do.

„ III. „ Do. „ 1 $\frac{1}{2}$ „ Holzstich.

Rumpfkarten, à Duzend N^o 1 $\frac{1}{2}$, Holzstich, besonders schön.

Bei Abnahme von 10 Duzend: 5% Rabatt. Zahlung: per comptant.

Frische gute Weißbafen

sind von heute an zu haben beim Böttchermeister Otto.

Gefunden. Eine lange vollständige Tabackspfeife wurde am Dienstage in hiesiger Stadt aufgefunden. Der Eigenthümer erhält solche, gegen Erstattung der Einrückungsgebühren zurück, auf der Neustadt, bei Mezler, im Kurth'schen Hause.

Gefunden wurden am Sonnabend auf dem Markte zwei Kastenschlüssel. Der rechtmäßige Eigenthümer erhält solche, gegen Erstattung der Insetionsgebühren, wieder zurück bei Immanuel Barthel's Wittwe.

Verloren wurde am Sonntage in hiesiger Stadt ein kleiner Schlüssel. Der ehrliche Finder wird ersucht, solchen gegen eine Belohnung von 5 Ngr. im Hause des Herrn Conditor Seeliger, bei August Höppner, wieder abzugeben.

Verlust. Bei dem am 18. Febr. abgehaltenen Quartal der hiesigen Böttcher-Innung im Hause des Herrn Obermeister Raumann, ist meine Mütze, von Astrachan, abhanden gekommen. Der jetzige Inhaber derselben wird hiermit aufgefordert, solche in Zeit von 8 Tagen mir wieder zuzustellen, wenn er es nicht zu einer deutlicheren Erklärung kommen lassen will.

Aug. Köhler.

Gesuch. Eine Kinderfrau, die sich über ihr gutes Verhalten legitimiren kann, wird gesucht. Von wem? berichtet die Wochenblatt-Expedition hieselbst.

von
Hausg
der An
steigern
Fr

Stadt
4.

Die
net und
Collegiu
Berathu

Protocol
die Beac
Regulat
Es wur
lativ bei
get, und
chen Ra
Einverst

Protokol
Gesuch
Julius
haltung
ten Bür
gednet
hauptkass
gebrachte

Die vom
Reclama
threr erh
sen-Ansä
Rathsbef
man in
dem Sta
len glaub
Schluß

Zuf A

Bekanntmachung.

Nächstkünftigen

26. März 1845

von Vormittags 8 bis 12 Uhr und Nachmittags 2 bis 6 Uhr sollen verschiedene Gegenstände an Hausgeräthe und anderen Mobilien gegen sofortige Baarzahlung im 14 Thalerfuß im Vorhause der Amtsexpedition zu Frankenberg versteigert werden, und hängt daselbst ein Verzeichniß der zu versteigernden Gegenstände aus.

Frankenberg, den 22. Febr. 1845.

Das Königl. Justiz-Amt Frankenberg mit Sachsenburg.

Gensel.

Fortsetzung

der

Stadtverordneten-Verhandlungen

4. Sitzung, den 18. Februar 1845.

Die Sitzung wurde Nachmittags 4 1/2 Uhr eröffnet und hatten sich zu derselben 9 Mitglieder des Collegiums eingefunden. In Vortrag und resp. Berathung kamen:

I.

Protocoll des Stadtrathes vom 14. Febr. d. J., die Beantwortung der diesseits zu dem Sparkassen-Regulative gemachten Erinnerungen und Anträge. Es wurden durch dasselbe alle gegen jenes Regulativ beigegebenen Bedenken gänzlich beseitiget, und mithin auch in dieser Angelegenheit zwischen Rath und Stadtverordneten vollkommenes Einverständnis bewirkt.

2.

Protocoll des Stadtrathes vom 31. Jan., über das Gesuch des Gold- und Silberarbeiters Hrn. Carl Julius Pflug, dormalen zu Pforzheim, um Erhaltung seines am 20. Septbr. 1844 allhier erlangten Bürgerrechts. Unter der Bedingung, daß die gedönete alljährliche Abgabe für Letzteres zur Stadthauptkasse erlegt werde, willigte man in das angebrachte Gesuch.

3.

Die vom Stadtrathe dem Collegium mitgetheilten Reclamationen mehrerer hiesiger Bürger, wegen ihrer erhöheten Communal-Entlagen und Armenkassen-Ansätze. Man trat hinsichtlich dieser den resp. Rathsbeschlüssen bis auf eine derselben bei, welche man in gewisser Hinsicht noch mit gutem Grunde dem Stadtrathe zur Berücksichtigung anzuempfehlen glauben durfte.

Schluß der Sitzung Abends gegen 7 Uhr.

Bekanntmachung.

Auf Antrag der von Johann Georg Arms

Schern, Hausbesitzern und Schuhmachermeistern zu Oberwiesla, nachgelassenen Erben soll künftigen

30ten März 1845

an hiesiger Gerichtsstelle mit öffentlicher Versteigerung des von demselben nachgelassenen, im Brandversicherungskataster mit N. 71. bezeichneten Hauses nebst Zugehör, welches ohne Berücksichtigung der Abgaben und der Auszugsleistung, auf 361 Th. — — gerichtlich gewürdet ist, mandatmäßig verfahren werden, welches mit Beziehung auf die vor hiesiger Gerichtsstelle und im Erblehngericht zu Oberwiesla aushängenden Patente hierdurch zur öffentlichen Kunde gebracht wird.

Schloß Lichtenwalde, den 1. Februar 1845.

Die Gräflich Bisthum'schen Gerichte daselbst.

Karl Chrn. Schilling,

G. Dir.

Bekanntmachung.

Künftigen Montag, den 3. März a. c., soll das hiesige Webermeister-Haus nebst dem Besugniß des Herbergsveters und des Austragens der Leidentücher anderweit gegen Meistgebot auf 6 Jahre, jedoch mit Vorbehalt der Auswahl unter den Licitanten, verpachtet werden.

Alle Pachtliebhaber werden ersucht, obgedachten Tages Nachmittags um 2 Uhr in hiesigem Webermeister-Hause sich einzufinden, allwo nach erfolgter Eröffnung der Pachtbedingungen mit der Licitation verfahren werden wird.

Frankenberg, am 20. Februar 1845.

Der Obermeister der Weber-Innung.

J. G. Dost.

Gutes Brodmehl,

das Viertel 10 Ngr., ist zu verkaufen beim

Bäckermeister Friedemann

in der Freiburger Gasse.

abrik
ler
rten,
ich.
sich,
Zah-
n
to.
abach
auf-
gegen
uf der
use.
dem
e Er
In-
uel
figer
nder
von
iger,
nen
aufe
üße,
bige
sche
enn
om-
be
st.
ion

Ergebenste Einladung.

Künftige Mittwoch, den 5. März, wird im
Tivoli
 zu Grumbach bei Haynichen,
 ein großes Concert von dem Freiburger Berg-
 boisten-Corps aufgeführt. Anfang: Nachmittags
 3 Uhr. Entrée 2½ *Thgr.*
 Abends wird à la Charte gespeist.
 Um recht zahlreichen Zuspruch bittet
Friedrich Krumbiegel,
 Gastgeber.

Einladung. Morgenden Sonntag wird im
 Luchenhause öffentliche

Tanzmusik
 gehalten und dazu höflichst eingeladen von
Bogelsang.



**Schützenhaus zu
 Frankenberg.**
 Zur öffentlichen Tanzmusik morgenden Sonntag
 ladet höflichst ein
Heinrich Zahn.

Einladung.
 Morgenden Sonntag wird in der Schenke zu
 Merzdorf öffentliche Tanzmusik und Kaffeeschmaus
 gehalten und dazu höflichst eingeladen vom
 Schenkwirth **Großer.**

Gesuch. Ein junger Mensch, welcher Lust hat
 die Gärtler- und Bronzearbeiter-Profession zu er-
 lernen, kann sogleich ein Unterkommen finden durch
 Nachweisung der Wochenblatt-Expedition.

Gesuch.
 Ein mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen-
 er junger Mensch — Sohn rechtlicher Eltern —
 findet unter billigen Bedingungen als Lehrling ein
 Unterkommen in hiesiger Buchdruckerei.

Kränzchen. — Bäckerwaare.
 Eine Entgegnung.
 In der letzten N^o dieses Blattes ist von „*Reh-*
tern Mitmeistern“ eine Rüge eingerückt wor-
 den, daß ein hiesiger Bäckermeister seinen Kunden

Kränzchen gebe, und dadurch seine benachbarten
 Collegen in Nachtheil stelle.

Beide Behauptungen sind indes sehr zu berich-
 tigen; weil jene Zusammenkünfte nur den Zweck
 des Federschleißens unter Freunden hats-
 ten. Es ist wirklich nicht freundlich gedacht, ei-
 nem so unschuldigen und einfachen Vergnügen
 hämische Motiven unterzulegen; doch glaube ich
 schon die Quelle zu kennen, und werde mich des-
 halb auch für die Zukunft nicht abhalten lassen,
 unter meinen Freunden Federschleißer zu veran-
 stalten. —

Sollten diese Federschleißvergnügungen einen
 guten Absatz zur Folge gehabt haben, so kann
 ich denen, welche dieses Mittel auch anwenden
 wollen, nur guten Erfolg wünschen. —
 Der gemeinte Bäckermeister.

Ungewöhnliche Preisher- absetzung.

Das rühmlichst bekannte und wegen der freis-
 sinnigen historischen Artikel so beliebte

Brüggemann'sche Conversations- Lexikon für alle Stände,

Quarto. 8 starke Bände. (540 Bogen.) Leipzig.
 1833 — 1838. Pränumerationspreis
 12½ Thaler,

liefere ich neu und complet für nur 3 Thlr.,
 bemerke jedoch, daß für diesen unerhört billigen
 Preis nur sehr kurze Zeit obiges Werk noch zu
 haben ist, weshalb ich bitte, gefällige Aufträge mir
 recht schnell und sehr zahlreich zugehen zu lassen,
 da sich eine ähnliche vortheilhafte Gelegenheit zu
 so billiger Erwerbung eines guten Conversations-
 Lexikons nicht leicht wieder bieten dürfte.

C. G. Rosberg.

Das morgende Sonntagsbacken erhalten **Mstr.**
Engelmann und Mstr. Frenzel.

Briefkasten.

Schriftliche Notiz, daß man uns wegen der in Nr. 7
 d. Bl. über Glauchau gegebenen Mittheilung verfolge.
 Nun, das ist toll! Schade, daß wir nicht Furcht genug
 haben, uns deshalb zu entsetzen! D. Red.

F

N^o
 Jeden
 Nr. 5
 Anzeigen
 aufgenom

an fä

Die
 ein schr
 1)

2)
 3)
 4)

Alle D
 amtsha
 eintritt,
 welche
 sehen w
 Ehe

Fra
 pfung
 In- un
 werbe
 nen ad
 Besond
 ge, wa
 der wa
 gegense
 rüstiges
 werd-